

Die Geschichte Heiligendamms

Teil 1: Die Gründungsphase

Von Anfang an ein Zusammenspiel von Baukunst und Natur

→ **SERIE** Es gibt nur wenige Orte, an denen das Sehnsuchtsbild nach dem verlorenen Paradies und dem Arkadien der Künstler Wirklichkeit geworden ist. Heiligendamm gehört dazu.



Natur pur: Das Gebäudeensemble in Heiligendamm ist von großen Waldflächen umgeben.

VON JOACHIM SKERL

Als der Engländer Thomas Nugent 1781 und 1782 seine Reisen durch Deutschland unternahm, besuchte er auch den sagenumwobenen Heiligen Damm: „Der Heilige Damm bezauberte uns gänzlich, er hat das Ansehen eines großen, durch Kunst errichteten Deiches, um die See abzuhalten, die somit das ganze Land überschwemmen würde.“ Und geradezu schwärmerisch beschreibt der Weitgereiste: „Hier ist der Ausblick bewundernswürdig schön. [...] Möge es der Sitz meines Greisenalters sein!“

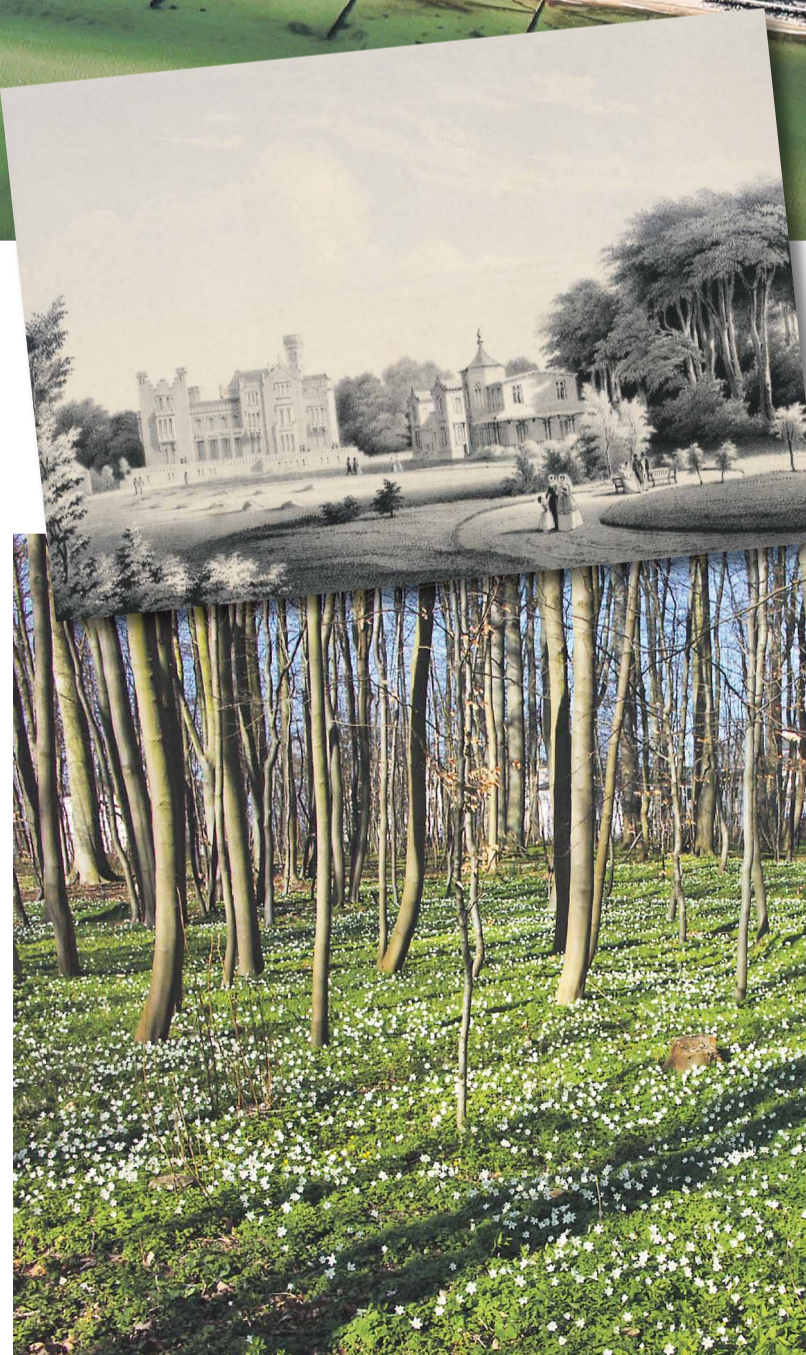
An diesem bewundernswürdig schönen Ort sollte zehn Jahre später das erste deutsche Seebad entstehen. An einem Spätsommertag des Jahres 1793 gelang es Prof. Dr. Vogel, seinen Herzog Friedrich Franz I. zu überreden, mit seiner Jagdgesellschaft ein Bad in der Ostsee zu nehmen. Von der wohltuenden Wirkung des Seewassers überzeugt, beschloss der Herzog, auch anderen diesen Genuss zu ermöglichen und das erste Seebad Deutschlands zu gründen, das sich bald zusammen mit seiner Sommerresidenz Doberan zu einem ansehnlichen Ort entwickelte.

Die Architektur wird durch den Naturraum wie ein Juwel gefasst.

Die Gründe dafür liegen sicher zunächst in der Absicht, den Tourismus und die Gesundheit zu fördern. Die Art und Weise aber, wie der Ausbau Heiligendamms erfolgte, legt noch eine andere Vermutung nahe: Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren, ausgehend von England, auch auf dem europäischen Festland Landschaftsgärten angelegt worden, in denen ein Stück heile Natur gartengestalterisch bewahrt wurde. Die Idee vom Landschaftsgarten als einem Abbild Arkadiens war um die Jahrhundertwende – ausgehend von Wörlitz – auch in Mecklenburg gegenwärtig. Sie ist auch als Motiv für die Planung Heiligendamms nicht auszuschließen. Nur so lässt sich erklären, wie es zu diesem einzigartigen Zusammenspiel von Baukunst und Natur kommen konnte.

Die drei großen, durch Gebäude akzentuierten Landschaftsräume (die sonnenbeschiedene Wiese vor der Perlenkette, der Festplatz vor dem „Kurhaus“ und die Parklandschaft hinter der Burg Hohenzollern) öffnen sich dem Meer.

„Kleiner Zaubergarten“:
Die Wälder an der Küste bieten schöne Naturerlebnisse.



Inspirierend: Viele Dichter haben über die Schönheit Heiligendamms geschrieben.

ZUR PERSON



Prof. Joachim Skerl beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Historie Heiligendamms.

SEINE LEIDENSCHAFT für Heiligendamm hört man Prof. Joachim Skerl regelrecht an, wenn der 77-Jährige Vorträge über das älteste deutsche Seebad hält. Wahrscheinlich kennt niemand die Geschichte Heiligendamms so gut wie der Kunst-Professor und ehemalige Direktor der früheren „Fachschule für angewandte Kunst“. Seit Jahrzehnten recherchiert Prof. Skerl die Geschichte Heiligendamms. In einer mehrteiligen Serie erzählt er sie jetzt unseren Lesern.

Die Architektur wird durch den Naturraum gleichsam wie ein Juwel gefasst.

Die offene Raumstruktur war möglich, weil das Seebad nicht wie anderswo aus einem Fischerdorf hervorging. So zerschneidet und zerschneidet keine Straße den Übergang von der Hotelanlage zum Strand – eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Landschaftsgarten und Meer nahtlos ineinander übergehen können.

Der Schleswiger Schriftsteller Herrmann Heiberg schreibt über seinen Aufenthalt im Seebad: „Heiligendamm ist ein kleiner Zaubergarten, in dem man vergisst, dass es draußen noch eine geschäftige, atemlose, anspruchserheischende und sorgenvolle Welt gibt.“ So mag dann wohl auch der junge Felix Mendelssohn bei seinen Spaziergängen die Inspiration für den „Sommertraum“ erhalten haben.

Im Sommer 1913 kam Rainer Maria Rilke auf Einladung von Helene von Nostitz nach Heiligendamm. In ihren Erinnerungen „Aus dem alten Europa“ beschreibt sie die Wanderungen mit Rilke durch den Küstenhochwald und über die blühenden Felder im Hinterland. In Rilkes Gedicht „Waldsee“, das den im westlichen Küstenwald gelegenen Spiegeelsee beschreibt, fand das unmittelbare Aufeinandertreffen der Urgewalten des Meeres mit der idyllischen Küstenlandschaft seinen poetischen Ausdruck.